

## **Eine Bilddatenbank im Thesaurus Linguae Aegyptiae**

Stephan Johannes Seidlmayer

(Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften / Freie Universität Berlin)

### **0. Einleitung: Textkultur und Visualität**

Beim Aufbau eines digitalen Corpus ägyptischer Texte fällt bei der methodischen Orientierung an Vorbildern aus der Welt der modernen Sprachen ein zentraler Unterschied ins Auge. Die Texte, die das Corpus ausmachen, sind nach Format und Einbettung von ganz anderer Art. Die Texte moderner Sprachen kommen bei weitem überwiegend als Bücher, noch mehr als Zeitungsartikel daher. Aus diesem Material werden die Terabyte heutiger digitaler Corpora gefüllt. Nicht daß es nicht auch in der Gegenwart andere Textformate gäbe (Comics, mündliche Rede ...), aber schon aus Gründen effizienter Corpusacquisition treten solche Sphären der Text- und Sprachwelt systematisch in den Hintergrund.

Im Falle des Alten Ägypten liegt die Situation fundamental anders. Die Bücher machen nur *ein* Überlieferungssegment aus. Gleichberechtigt, ja teilweise (etwa im 3. JT v.Chr.) in überwältigender Dominanz, steht daneben das inschriftliche Format. Dieses ist im Kontrast zum Buch zuallererst durch situative Fixierung, zumeist in der Beschriftung eines Monumentalbaus, geprägt. Der Text wird damit entscheidend in einen Kontext gebunden, einen Kontext benachbarter und räumlich koordinierter Texte, einen Kontext der funktionalen Determiniertheit des Anbringungsorts, schließlich den Kontext einer sozial und situativ definierten Rezeptionssituation.

Ein anderer Aspekt des epigraphischen Formats im Alten Ägypten offenbart sich besonders prägnant, wenn Bücher inschriftlich umgesetzt werden. Vom Text der Weltkammer (dem doch gewiß eine Buchhandschrift zugrunde liegt) über die großen religiösen Texte (Amduat, Mundöffnungsritual, Tempelrituale ...) bis hin etwa zur Kadesch-Schlacht ist diese Transformation ja regelhaft zu beobachten. Immer wieder zeigt sich in solchen Fällen die Tendenz, im inschriftlichen Format die Dimension der Bildlichkeit als paralleles Medium zum Text (das freilich auch im Buch als Vignette oft genug präsent ist) zu stärken, ja zur dominanten Matrix zu erheben.

Diese Verschwisterung von Text und Bild prägt etwa die Dekoration ägyptischer Monumentalbauten zutiefst. Dabei wird der beliebte Vergleich mit modernen Comics der Sachlage noch nicht gerecht. Comics durchzieht ja mit der erzählenden Linie noch die Sequentialität des durchlaufenden Texts. In den großen Tableaux der ägyptischen Bilder ist demgegenüber die Linearität des Sprachlichen aufgehoben. Damit ist das diagrammatische Arrangement der Bilder, an denen Textabschnitte als „Beischriften“ verankert sind, als leitendes Organisationsprinzip etabliert.

Diese, der Ägyptologie hinlänglich bekannten und jedenfalls unstrittigen Sachverhalte wurden hier rekapituliert, um auf den entscheidenden Punkt zuzusteuern: Es ist nicht möglich, die sprachliche Komponente als „Text“ aus solchen Kompositionen zu lösen, ohne einen eigentlich katastrophalen Verlust an Sinn, ja an elementarer Verständlichkeit zu erleiden. Jeder Ägyptologe weiß, wie regelmäßig Texte erst durch ihre Bindung an einen Ort, durch die Koordination mit anderen Texten und Medien erschlossen werden können.

Für den Aufbau eines digitalen Corpus wirft dies substantielle Probleme auf. Das Corpus als weiter nicht strukturierte, lineare Sammlung (irgendwie) transkribierter sprachlicher Texte zu konzipieren, ist auf keinen Fall befriedigend.

Im *Thesaurus Linguae Aegyptiae* wurde deshalb von Anfang an neben dem sprachlichen Organisationsprinzip der linearen Sequenz ein zweites Organisationsprinzip verankert, das Prinzip nämlich der hierarchischen Baumdarstellung. Sie erlaubt es, auch die räumliche und diagrammatische Artikulation der ägyptischen Textkultur zu modellieren. Die Navigation in dieser Baumstruktur ermöglicht es, die essentiellen kontextuellen Bezüge nachzuvollziehen.

Von Anfang an war jedoch klar, daß diese Darstellungsform hinter der zu leistenden Aufgabe in einem entscheidenden Moment zurückbleibt. Sie vergegenwärtigt nämlich eben gerade nicht die visuelle Dimension, die substantiell neben die sprachliche tritt. Dies kann nur durch Bilder geschehen. Es lag deshalb sogleich auf der Hand, daß der Darstellung des Textcorpus Bildmaterial angeschlossen werden mußte.

Solche Bilder würden natürlich noch eine weitere, essentielle Funktion erfüllen. Sie allein sind nämlich auch in der Lage, die entscheidende paläographische und textkritische Information, die bei jeder Transkription (auch der in normierte hieroglyphische Zeichensätze) verloren geht, darzustellen. Dies gilt natürlich vor allem für in kursiven oder idiosynkratischen (etwa: Erste Zwischenzeit) Schriftformen überlieferte Texte.

### **1. Aufbau einer Bilddatenbank**

Damit ist der Weg klar genug vorgezeichnet. Auch konzeptuell oder technisch stehen der Verwirklichung dieser Zielsetzung (jedenfalls auf einem ersten, pragmatischen Niveau<sup>1</sup>) keine nennenswerten Schwierigkeiten entgegen.

Freilich darf im Rahmen der Organisation eines Großprojekts nicht übersehen werden, daß die Digitalisierung, Bearbeitung, datenbankmäßige Erfassung und Zuordnung eines umfangreichen Bildgutes auch mit substantieller Arbeitslast verbunden ist. Es wäre eine Illusion zu glauben, das ginge „nebenher“. Glücklicherweise läßt sich aber durch großzügig gewährte Sondermittel der Akademie sowie durch den Einsatz der schon so oft (freilich nie genug) gerühmten Praktikantinnen und Praktikanten am Altägyptischen Wörterbuch eben doch vieles möglich machen.

---

1 Anders wäre es, wenn eine analytische Codierung der Bilder angestrebt würde, die ihre Inhalte ab-suchbar machen würde.

Die entscheidende Hürde ist juristisch. Da es naturgemäß ein zentrales Anliegen sein muß, *aktuelle* Photos, Faksimilia und Pläne zu bieten und nicht – dies mit allem Respekt gesagt – auf die Zeichnungen der Lepsius-Expedition (die ja einmal als „ägyptologischer Apparat“ an das Wörterbuchprojekt gekommen sind) zurückzugreifen, und da das Projekt nach seinem Zuschnitt keinesfalls in Betracht ziehen kann, eigene Illustrationen zu erstellen, gibt es faktisch kein Bildmaterial, das einer Erfassung zur Verwendung im Internet frei verfügbar wäre.

Das bedeutet, daß für jedes einzelne Werk von den Inhabern des Copyright eine Genehmigung erbeten werden muß. Da dabei dann in der Regel auch gleich mehr oder weniger der gesamte Abbildungsbestand etwa einer Denkmäler- oder Textpublikation betroffen ist, kann man sich in etwa denken, auf welchen Enthusiasmus ein solches Ansinnen auf Seiten der Verlage trifft. Dabei wäre die Sache so heikel letztlich doch nicht. Es geht ja nicht darum, hochauflösende Digitalisate zu verbreiten, sondern nur um Bilder in bildschirmtauglicher Größe und Auflösung.

Für uns war die Großzügigkeit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften der Ausweg aus diesem Dilemma. Durch die Erlaubnis, die Abbildungen aus Junkers Giza-Bänden zu benutzen, konnten wir ein wesentliches Materialelement des Textcorpus des *Thesaurus Linguae Aegyptiae* mit Bildern hinterlegen.<sup>2</sup> Dafür sind wir der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zu besonderem Dank verbunden.

Diese Bildkomponente der Datenbank ist seit einiger Zeit im Internet verfügbar.

## **2. Zur praktischen Umsetzung**

In den einleitenden Überlegungen wurde die Rolle der Baumstruktur in der Modellierung der kontextuellen Relationen hervorgehoben. Daraus ergibt sich, daß diese Baumstruktur auch der natürliche erste Anknüpfungspunkt für die Bilddatenbank sein muß (Abb. 1). Im *Thesaurus Linguae Aegyptiae* kann jedem Knoten, der in der hierarchischen Baumansicht der Objekte und Texte sichtbar ist, eine beliebige Zahl von Bildern zugeordnet werden. Es lassen sich also nicht nur einzelne Objekte und Texte durch Bilder illustrieren, sondern es ist auch möglich, Pläne, Übersichtsphotos, Karten u.a.m. zu größeren Einheiten, etwa ganzen Monumentalkomplexen oder Denkmälergruppen hinzuzufügen.

Sichtbar werden die Bilder – soweit es schon welche gibt – auf der Seite, auf der die Detailangaben zu Objekten oder Texten gemacht werden (Abb. 2). Unter der Tabelle mit der Darstellung der Metadaten, der Bibliographie etc. folgt eine Tabelle mit der Überschrift „Illustrationen“, die die verfügbaren Bilder auflistet. Entscheidend ist, daß hier nicht nur solche Bilder erscheinen, die mit dem angezeigten Objekt oder Text selbst verknüpft sind. Vielmehr werden ausgehend von dem aktuellen Objekt oder Text aufsteigend alle Knoten bis zum Ursprung der Baumgliederung durchlaufen und die zugehörigen Bilder angezeigt. Dadurch werden auch alle Illustrationen ver-

---

<sup>2</sup> Die Digitalisierung und datenbankmäßige Aufbereitung der Bilder wurde von Tobias Gutmann und Josephine Malur geleistet. Ihnen ist für ihre kompetente Arbeit sehr zu danken.

fürbar, die einen umfassenderen, allgemeinen und orientierenden Charakter haben. Zu einem Bild eines einzelnen Texts erscheint etwa auch eine Übersicht der ganzen Wand, ein Plan des Grabes, vielleicht sogar eine Karte der Nekropole u. dgl.

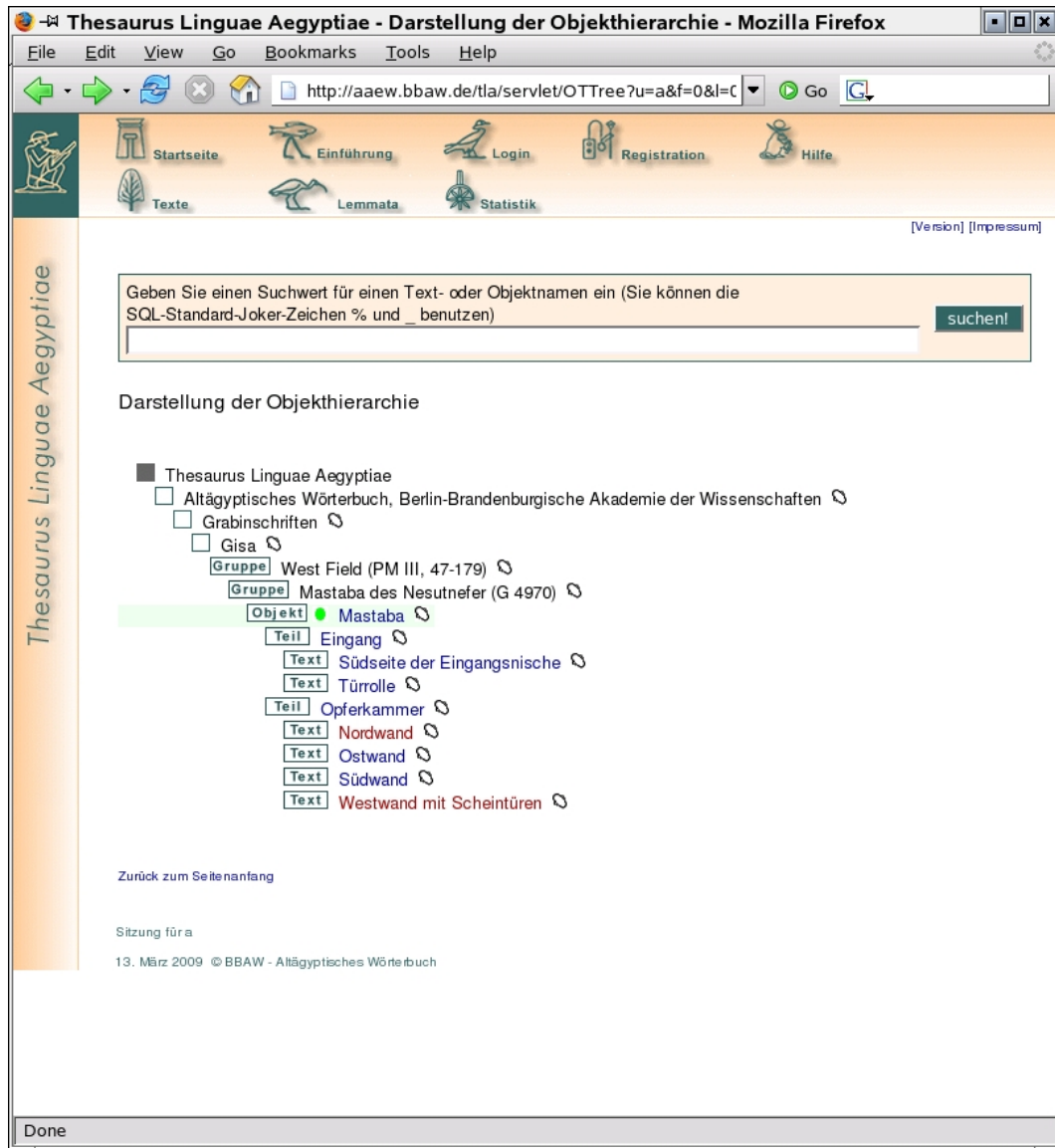


Abb. 1: Die Gliederungshierarchie der Objekte und Texte

In der Tabelle der verfügbaren Bilder wird jeweils in den beiden linken Spalten mit Namen und Typ der Knoten identifiziert, auf den das Bild bezogen ist. Dadurch wird die Relation der Bilder zur Struktur der Gliederungshierarchie durchsichtig. Die beiden rechten Tabellenspalten geben dann zu den Bildern ebenfalls Art und Namen. Diese beiden Angaben sollen dem Leser vorab signalisieren, um was für ein Bild es

sich handelt. Der Name des Bildes ist mit einem *link* hinterlegt, das zur Anzeige des Bildes in einem separaten Fenster führt.

In diesem Fenster (Abb. 3) erscheinen dann auch weitere Angaben, die das Bild z.B. bibliographisch identifizieren – sie bedürfen keiner weiteren Erläuterung.

Thesaurus Linguae Aegyptiae - Detailinformationen zu einem Text - Mozilla Firefox

http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=a&

Startseite Einführung Login Registration Hilfe  
 Texte Lemmata Statistik

Angaben zum Text: Gisa, West Field (PM III, 47-179), Mastaba des Nesutnefer (G 4970), Mastaba, Opferkammer, Nordwand

Literatur	N. Kanawati, Tombs at Giza II: Seshathetep/Heti (G5150), Nesutnefer (G4970) and Seshemnefer II (G5080), (ACE Rep. 18), Warminster 2002, 45-46, pl. 2, 22, 57. [*P,*F,*U,*Ü,B,K] H. Junker, Giza III: Die Mastabas der vorgeschrittenen V. Dynastie auf dem Westfriedhof, 166-187, Taf. XIb, Abb. 30. [P,F,K]
Herkunft	Gisa
Datierung	Sahure - Neferirkare
Objektyp	Wandfläche
Schrift	reguläre Hieroglyphenschrift

zur Position in der [Objekthierarchie](#)

**Illustrationen**

Name des Gliederungsknotens	Art des Gliederungsknotens	Bild	Art des Bildes
Gisa, West Field (PM III, 47-179), Mastaba des Nesutnefer (G 4970), Mastaba, Opferkammer, Nordwand	Text	<a href="#">Nordwand der Kulkammer des Nesutnefer</a>	maßstäbliche Zeichnung
Gisa, West Field (PM III, 47-179), Mastaba des Nesutnefer (G 4970), Mastaba	Objekt	<a href="#">Mastaba des Nesutnefer (Plan)</a>	maßstäbliche Zeichnung

Gisa, West Field (PM III, 47-179), Mastaba des Nesutnefer (G 4970), Mastaba, Opferkammer, Nordwand

[\[nähere Angaben zum Text\]](#) [\[der Text in der Objekthierarchie\]](#)

Abb. 2: Die Tabelle der verfügbaren Bilder

### 3. Perspektiven

Die aktuell vorliegende Implementation der Bilddatenbank hat einen noch partiellen Charakter. Selbstverständlich ist es ein Anliegen des Projekts – im Rahmen seiner Kapazitäten – die Beigabe von Bildmaterial auszubauen. Wie bereits erläutert, bilden

hier jedoch die rechtlichen Verhältnisse die entscheidende Hürde. Auch mit Blick auf die Möglichkeit, solche doch nützlichen Materialien im Internet verfügbar machen zu können, sei daher die Anregung und Bitte an Autoren und Herausgeber gestattet, bei der Gestaltung von Verlagsverträgen die Publikationsrechte am kostbaren und doch kostspielig (in der Regel mit öffentlichen Mitteln) und mühevoll erarbeiteten Bildmaterial nicht unkonditional aus der Hand zu geben.

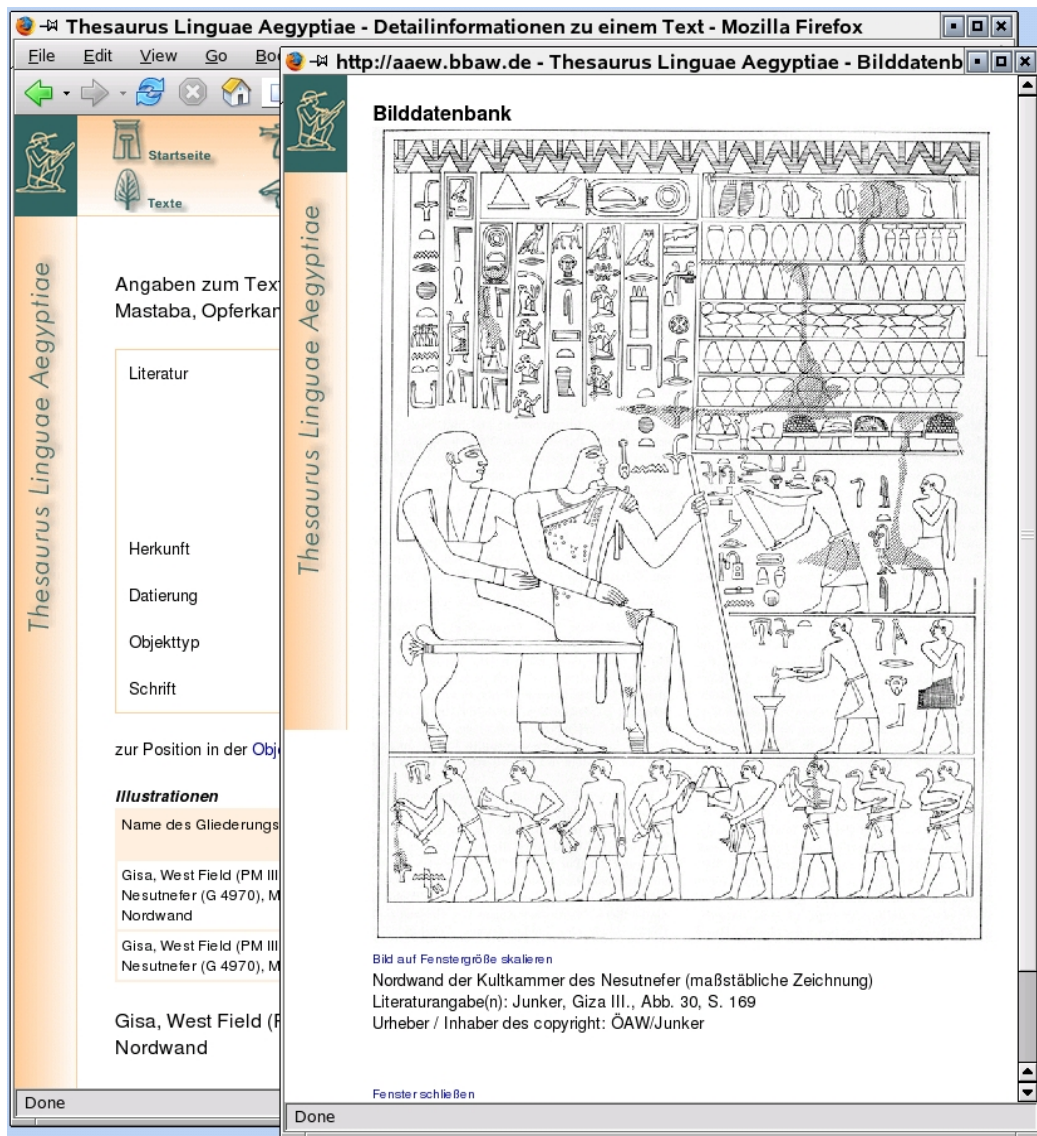


Abb. 3: Darstellung eines Bildes aus der Bilddatenbank

Die Zeiten, in denen das gedruckte Buch einziges Ziel des wissenschaftlichen Veröffentlichens sein konnte, sind längst vorbei. Die Rechte an einer digitalen Weiterverwendung sollte man sich unbedingt reservieren. Wenn man diese Rechte dann groß-

zünftig im Sinne breiter wissenschaftlicher (natürlich nicht kommerzieller) Nutzung ausübt, um so besser!

Schon die hier gezeigten Beispiele belegen, daß auch bei der Verwendung des Bildmaterials – wie bei allen Beiträgen zum Datenbestand des *Thesaurus Linguae Aegyptiae* – die individuelle Autorschaft des Urhebers in jedem einzelnen Fall eindeutig vermerkt ist. Es muß also niemand, der die Verwendung von Bildern gestattet, befürchten, daß eine bedeutende eigene Leistung plötzlich anonymisiert verbreitet wird.

Neben einem solchen quantitativen Ausbau des Bildbestandes liegen zwei funktionale Erweiterungen auf der Hand.

Zum einen würde man sich wünschen, auf der Anzeige eines Übersichtsbildes – etwa dem Plan eines Friedhofs – die genaue Lage der untergeordneten Einheit – etwa des einzelnen Grabes – markiert zu finden. Diese Möglichkeit ist in der Struktur der Datenbank bereits angelegt und wird sicher in sehr absehbarer Zeit auch auf der Publikationsplattform aktiviert werden. Der Aufwand bei der Erstellung der Bildverknüpfungen steigt dadurch jedoch gravierend an. Deshalb muß man sich aus pragmatischen Gründen in jedem einzelnen Fall fragen, wie weit sich Perfektion in diesem Sinne jeweils lohnt.

Wichtiger ist fraglos die andere Option: Bilder auch an kleinere Einheiten, an Textabschnitte und Wörter knüpfen zu können. Dies ist für eine sinnvolle bildliche Hinterlegung längerer Texte eigentlich unerlässlich. Es hat schließlich keinen Sinn, an den Knoten für den Sinuhe eine Serie von Bildern des gesamten Texts zu hängen. Auch diese Option, Bilder auf der Ebene der Textabschnitte und Wörter zuzuordnen, ist strukturell bereits fest verankert und wird prioritär einsatzfähig gemacht werden.

#### **4. Fazit**

Die Bereitstellung von Bildmaterial im *Thesaurus Linguae Aegyptiae* ist mehr als eine Verzierung. Das methodische Prinzip, das schon die Herangehensweise des alten Wörterbuches prägte, in der lexikographischen Arbeit Wort und Text zu verschränken, wird dadurch weiter vertieft. Dem so abgeschrittenen Kontinuum vom Linguistischen über das Philologische bis zum Kulturhistorischen fügt die Bilddatenbank eine neue Etappe hinzu, verlängert es sie doch ins Ikonographische, Archäologische und Denkmälerkundliche.

Charakteristisch wird es gerade dadurch möglich, ein Spezifikum der Textkultur des pharaonischen Ägypten – ihre Kontextualität – angemessen(er) zu modellieren und zu vergegenwärtigen. Das digitale Medium erweist sich dabei aufs Neue als *das* technische Instrument, das einen so breit angelegten, synthetischen Ansatz überhaupt erst ermöglicht.